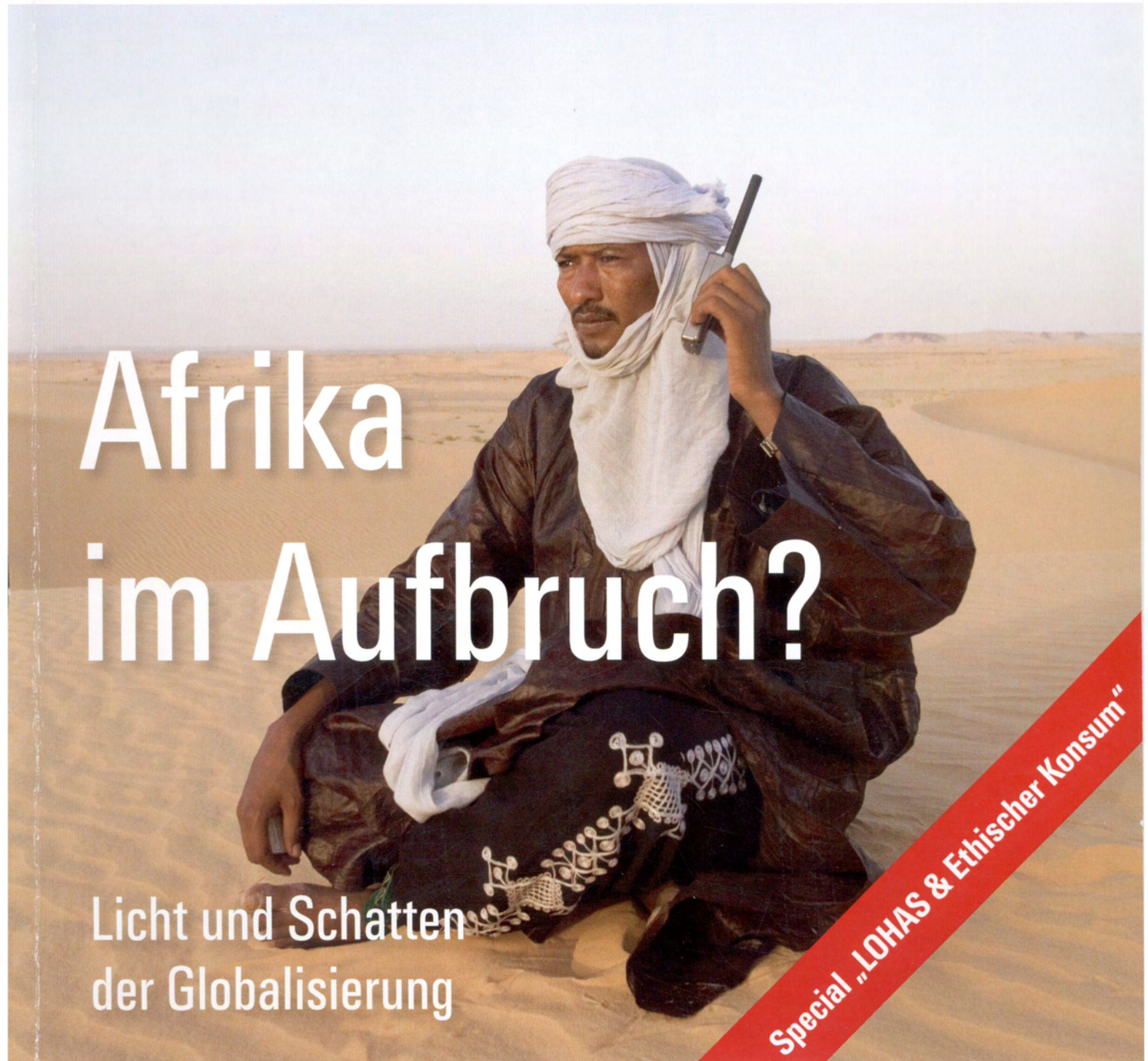


# Forum

## Nachhaltig Wirtschaften

Das Entscheider-Magazin



# Afrika im Aufbruch?

Licht und Schatten  
der Globalisierung

Special „LOHAS & Ethischer Konsum“

Globalisierungstrends • Ressourcen-Raubbau • Wassermanagement •  
LOHAS • Compliance im Mittelstand • Green IT • Nachhaltiges Bauen



# Energie für den Westen Afrikas



Strahlende Solarteure in Tansania nach dem Aufbau des Dorf-Gemeinschaftspanels mit Unterstützung des deutschen Unternehmens IBC SOLAR.

**forum** im Gespräch mit Heidi Schiller, Geschäftsführerin der KAITO Projekt GmbH, über die Schaffung kleiner mittelständischer Betriebe als Stütze für die wirtschaftliche Zukunft im Senegal

## Warum hoben Sie KAITO aus der Taufe?

Mit Mitte zwanzig war ich das erste mal in Afrika, um mich vor Ort in einem privaten Verein zu engagieren. Damals haben wir Berufsschulen im Senegal gebaut. Die Ergebnisse waren sehr konkret und auch multiplizierbar. Leider musste ich einsehen, dass das wirtschaftliche Umfeld nicht passte – sprich, die Berufsschüler fanden im Anschluss an die Ausbildung häufig keinen Job, weil Klein- und Mittelbetriebe fehlen. Genau hier setzen wir

mit KAITO an, denn die Elektrifizierung ist der Grundstein, damit lokale Betriebe effizient arbeiten können und Arbeitsplätze schaffen.

## Vor welchen Herausforderungen stehen Sie bei der praktischen Durchführung?

Zunächst war es wichtig, ein Netzwerk von Lokalverantwortlichen aufzubauen. Meine Mitarbeiter verfügen über eine gute Allgemeinbildung und haben wertvolle Kontakte zu Regierungsstellen. So ist mein Lokalverantwortlicher ein diplomierter Philosoph und als Projektkoordinator fungiert ein Zahnarzt.

Im Senegal gibt es zudem allein 50 Ethnien. Man muss also nicht nur Sprach-, sondern auch Mentalitätsunterschiede berücksichtigen.

## Welches Vorhaben verfolgen Sie aktuell mit Priorität?

Wir sind gerade dabei, Energiekioske im Senegal zu installieren. Mit 65 Dörfern sind wir bereits im Geschäft, noch einmal so viele stehen auf der Warteliste. Bis 2009 sind wir mit der Durchführung beschäftigt.

Der Hintergrund für den Erfolg unseres Konzeptes ist einfach erklärt: Je weiter man ins Land kommt, desto verstreuter sind die Dörfer. Es gibt nur vereinzelt Stromleitungen, die im Rahmen von zwölf Konzessionen vergeben werden. Die Netzerweiterung ist eine sehr kostspielige Variante. Hinzukommen technische Hindernisse. Beispielsweise bekommt man im Erdnussdelta die notwendigen Pfähle für die Leitungsmasten nicht in den Moorboden betoniert. Das Leitungsnetz an der Route Nationale ist nicht stabil, da die Kraftwerke mit fossilen Brennstoffen laufen. Wir verfolgen daher das Konzept der autarken ländlichen Elektrifizierung.

Unser langfristiges Ziel ist es, Dorfstromanlagen zur Wechselstromproduktion zu installieren. Viele Handwerksbetriebe benötigen schließlich Produktivstrom. Man denke beispielsweise an eine Tischlerei mit Kreissäge. Das Hauptproblem für die Bevölkerung ist derzeit fehlendes Licht, nicht der fehlende Fernseher oder Kühlschrank. Heute beleuchtet man im Senegal die Hütten mit Petroleum- oder Kerosinlampen, die gesundheits- und umweltschädlich sind. Für Taschenlampen benötigt man teure Batterien. Am Energiekiosk liefern wir hingegen Akkus aus, die tragbar sind und an die Hausinstallation leicht angeschlossen werden können. Man kann damit Lampen aufladen wie auch Handys.

powered by





Mit der Dorf-Kühltruhe wird das Leben leichter: Ein Franchise-Kiosk-Betreiber wirft einen ersten Blick in das neue Gerät.

### Wie bezahlen die Dorfbewohner die Akkus?

In den vier Bezirken, in denen wir schwerpunktmäßig aktiv sind, ersetzen die Akkus die Kerosin- oder Petroleumlampen, so dass die Dorfbewohner für die moderne Lichtversorgung nicht mehr bezahlen müssen als zuvor. Durch die bäuerlichen Strukturen können sich die Bewohner die Akkus durch ihre vielseitigen Handelsaktivitäten oftmals leisten. Zusätzlich arbeiten wir mit lokalen Mikrokreditorganisationen zusammen, die mittellosen und bedürftigen Familien ein Kleindarlehen zum Erwerb der Akkustation zur Verfügung stellen. AIDS-Witwen geben wir die Möglichkeit, durch die

Bewirtschaftung unserer Jatropa-Plantagen Geld zu verdienen.

### Die Jatropa-Pflanze hat in ökologischen Kreisen keinen guten Ruf – wie begegnen Sie den Einwänden von Kritikern?

Der Anbau von Jatropa ist nicht schädlicher als die Produktion von Kräutern oder Medizinbäumen. Es hängt von den Größenverhältnissen der Plantagen ab. Im Gegensatz zu EcoFuels Norway besetzen wir keine Monokulturfläche mit 8.000, sondern maximal acht bis zehn Hektar, also stets nur für den jeweiligen Bedarf eines Dorfes. Die Fläche reicht für den Betrieb eines Pflanzenölgenerators aus. Wir nutzen außerdem nur

solche Böden, die zur Nahrungsmittelproduktion ungeeignet sind.

### Welche Dienstleistungen bieten Sie der CSR-Szene?

Wir haben Projekte out-of-the-Box und ready-to-go in der Schublade. So können Firmen eine lokale Jatropa-Plantage oder die Früchteverarbeitung fördern. Zusätzlich betreiben wir eine Fischzucht mit nachgelagerter Fischfutterproduktion, was die lokale Wertschöpfung stärkt. Daneben sind die Bienenzucht und der Aufbau von Imkereien eine weitere maßgeschneiderte Projektmöglichkeit. Ergänzt wird unser Angebot durch Bildungskonzepte wie die Ausbildung von Elektrikern, die Solarstationen installieren und warten. Entscheidend ist für uns, dass CSR-Verantwortliche die Projekte mit dem eigenen Kerngeschäft koppeln können wie bei dem Import von pflanzlichen Wirkstoffen seitens eines pharmazeutischen Betriebes oder bei dem Aufbau von Mikrofinanzkreisen beispielsweise durch ein Finanzinstitut. Wir wollen Hilfe zur Selbsthilfe geben, die ökonomisch Sinn macht nach dem Muster des Bottom-of-the-Pyramid-Prinzips.

KAITO heißt nicht umsonst übersetzt: **Steh auf, tu was!**

### Im Profil



Heidi Schiller gründete im Jahre 2006 die KAITO Projekt GmbH gemeinsam mit ihrem Mann und Wolfgang Hofstätter, dem technischen Planer der Firma. Nach elf Jahren bei T-Systems wollte sie endlich langfristige eigene Ziele als Social-Entrepreneurin verwirklichen. Vor dem Geschäftsstart gewann Heidi Schiller den Existenzgründerwettbewerb von Best Concept und der GründerRegio M, was ihr eine Seed-Finanzierung durch die Firma effect einbrachte.



Burkina Faso: Die dezentrale Photovoltaik-Anlage von IBC SOLAR bringt Licht in jede Hütte.